

KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUR TOPOGRAPHIE DER WESTGOTISCHEN NOTATION*

SUSANA ZAPKE

Fundación BBVA, Madrid, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien

Izvleček: Rokopisi z Iberskega polotoka se v znanstveni literaturi delijo navadno na severno izročilo, za katero je značilna pokončna pozicija znakov, in na južno, kjer izkazuje notacija horizontalni duktus. Južno izročilo, ki se je začelo šele v 11. stol., velja za mlajše. Najnovejše raziskave, ki temeljijo na natančnem pregledu vseh iberskih rokopisov, postavljajo celotni korpus vizigotskih rokopisov v novo luč. Ob upoštevanju zgodovinskega dogajanja, zvez med posameznimi religioznimi centri kot tudi dejanske funkcije nevmiranih rokopisov (ali posamičnih nevmatskih vpisov) se kažejo zveze med severom in jugom kot tudi povezave med posameznimi rokopisi mnogo bolj zapletene in kompleksne.

Gljučne besede: vizigotska liturgija, španska nevmatska notacija, semiotika nevmatske notacije.

Abstract: In the scholarly literature, the Iberian manuscripts are normally divided into the northern tradition (with the characteristic upward position of the signs) and the southern one (with the horizontal ductus), the latter (starting only in the 11th century) being much younger. However, recent researches based on a scrutinized examination of all Iberian sources, have thrown new light on the entire corpus of visigothic manuscripts. Considering the historical development, interrelationship between various ecclesiastical centres, as well as actual function of the notated manuscripts (or single neumatic insertions), the connections between the northern and southern tradition, as well as between single manuscripts appear to be more intricate and complex.

Keywords: visigothic rite, visigothic notation, semiotics of neumatic notation.

Der westgotische, auch altspanischer oder mozarabischer Ritus benannt, ist in einem Corpus von 50 teils fragmentarischen, teils vollständigen musik-liturgischen Handschriften vom Ende des 9. bis zum 14. Jh. überliefert. Die Quellen werden in zwei Traditionen aufgeteilt, die geographisch dem nördlichen und dem südlichen Teil der iberischen Halbinsel entsprechen und sowohl formell als auch inhaltlich diverse Differenzierungsmerkmale aufweisen.¹

* Der Beitrag ist eine Darstellung einzelner kritischer Aspekte aus dem Aufsatz: Susana Zapke, Notation Systems in the Iberian Peninsula: from Spanish Notations to Aquitanian Notation (9th–12th Centuries), *Hispania Vetus. Musical-Liturgical Manuscripts. From visigothic origins to the Franco-Roman Transition (9th–12th Centuries)*, Bilbao, Fundación BBVA, 2007, S. 189–243.

¹ Die Fragen nach der inhaltlichen Unterscheidung beider Traditionen, der sogenannten kastilisch-leonesischen und der toletanischen, und nach ihrer Datierung werden an anderer Stelle besprochen: Susana Zapke, L'asymétrie du temps: changement formel, changement substantiel de la liturgie hispanique, *Une liturgie en crise ? Le rit hispanique au onzième siècle, Colloque du CNRS-CESCM*,

Aus musikpaläographischer Sicht gilt für die Quellen des Südens der horizontale und nicht scharf konturierte Notations-Ductus, während der senkrechte, präzisere Ductus für die nördlichen Quellen kennzeichnend ist. Ein weiteres Trennungsmerkmal stellt das Neumeninventar dar: die nördlichen Quellen sind umfangreicher und – je nach Produktionszentrum – unterschiedlicher als die südlichen. Die chronologische Zuordnung liefert ein weiteres Unterscheidungskriterium. Nach einer ersten fehlerhaften frühen Datierung des westgotischen Corpus von Toledo, die in den 60er Jahren von Mundó revidiert wurde, sind die südlichen Quellen in einem Zeitraum zwischen Ende des 11. und Anfang des 14. Jh. zugeordnet worden, während die ältesten Belege des Nordens bereits in die erste Hälfte des 9. Jh. zurück führen und, wenn auch nur noch vereinzelt, bis Mitte des 12. Jh. reichen.²

Mehrere Fragen sind diesen Klassifizierungskriterien entgegen zu stellen.

(I.) Die topographische Nord-Süd Trennung übersieht zwei zentrale Räume der westgotischen Kultpflege: die Diözesen von Braga und Coimbra, heute im nördlichen Teil von Portugal, und die katalanischen, präziser formuliert, die katalano-narbonensischen Zentren. Dazu sind die südfranzösischen Zentren zu rechnen, die aus einer Hybridisation beider Kulttraditionen – der gallikanischen und der westgotischen – entstanden sind und die partielle Übernahme bestimmter Stücke und liturgische Bräuche aus der westgotischen Tradition übernommen haben.³ Für die portugiesischen Diözesen sind die Verwendung der südlichen Notationsmorphologie und die breite Datierung zwischen Ende des 11. und Beginn des 13. Jh. von Relevanz, obwohl nur wenige Fragmente vorliegen. Der politische Zusammenhang mit Toledo erklärt die gemeinsame Notationsschrift sowie den späten Anschluß an die karolingische Reform und die ausgedehnte Beibehaltung der westgotischen Schrift und Notation. Aus der katalano-narbonensischen Diözese sind aus der Zeit vor der Reform vereinzelt Fragmente erhalten geblieben, was unter anderem mit der früheren Übernahme des karolingischen Ritus und der Entwicklung einer eigenen Notation, der katalanischen, zusammenhängt. Dennoch gehören hier zwei bedeutsame sehr frühe Ex-

Poitiers, 19–21 juin 2008 (in Vorbereitung). Über die traditionelle zweiteilige Einteilung des westgotischen Ritus, cf. Ismael Fernández de la Cuesta, *Historia de la música española* 1 (Desde los orígenes hasta el ars nova), Madrid, Alianza Editorial, 1983; id., *Canto mozárabe*, *Diccionario de la Música Española e Hispanoamericana* 7, hrsg. von Emilio Casares Rodicio, Madrid, Sociedad General de Autores y Editores, 1999, S. 840–853. Fernández de la Cuesta datiert die ältesten Quellen der südlichen Tradition oder „Tradición B“ zwischen dem 13.–14. Jh.; dabei lässt er die portugiesischen Exemplare aus. Rein musikpaläographisch gehören die toletanischen Quellen einem späteren Zeitpunkt an. Die Frage ist, nach welchen Vorlagen und warum die meisten toletanischen Quellen des westgotischen Ritus erst in der Zeit nach der Reconquista (1085), d.h. zwischen dem 12. und 14. Jh. kopiert wurden.

² Cf. Sedulius, Eugenius, Cato et alii, *Opera*, Paris, BNF, lat. 8093, 9. Jh.; das *Orationale*, London, BL, Add. ms. 30852, vom Ende des 9. bis Anfang des 10. Jh., und das *Antiphonarium* (Fragment), Paris, BNF, ms. n.a.l. 2199 vom Anfang des 10. Jh. Über die Datierung der toletanischen Quellen cf. Anscari M. Mundó, *La datación de los códices litúrgicos visigóticos toledanos*, *Hispania sacra* 18 (1965), S. 1–25.

³ Die traditionelle Nord-Süd Polarisierung geht von der aktuellen geopolitischen Definition „Spaniens“ aus, wodurch ganze Territorien – wie die Diözesen im heutigen Portugal und den südöstlichen Teil Frankreichs – ausgelassen wurden. Der katalanische Raum wurde hierbei nicht bedacht. Eine realitätstreue topographische Karte der Notationssysteme sollte über die geopolitischen Grenzen hinaus auch die kulturellen Räume beachten.

emplare: Das Antiphonarfragment, Barcelona, Biblioteca de Catalunya, M. 1408/3 vom Anfang des 10. Jh. und das Lektionar-Antiphonarfragment aus Tarragona, Archivo Històric Arxidiocesà, 22/1 vom Ende des 9. Jh., kopiert in karolingischer Schrift und archaischer katalanischer Notation.⁴ Laut Mundó und Garrigosa entspricht ihre Notation einem archaischen Stadium der katalanischen Notation, nachdem sie von Sunyol und Anglès irrtümlicherweise als novallesische Notation eingestuft wurde. Ihr weitgehend mit den Quellen des Nordens gemeinsames Neumeninventar weist auf einen möglich identischen Ursprung der westgotischen und der katalanischen Notation hin bzw. stellt die Frage, ob es sich bei der sogenannten archaisch-katalanischen Notation nicht doch ebenfalls um einen frühen Beleg westgotischer Notation handelt. Die Grundsatzfragen lauten hier: In welchem Umfang hat der westgotische den katalano-narbonensischen Ritus vor der Filtration des fränkisch-römischen Repertoires beeinflusst? Bestehen ausreichende Unterschiede zwischen der archaisch katalanischen und der senkrechten Morphologie der westgotischen Notation, die die Eigenständigkeit beider Notationstypologien legitimieren?⁵

(II.) Die traditionelle Klassifizierung der Notationssysteme der iberischen Halbinsel betrachtet das Neumeninventar der jeweiligen Traditionen als unverändertes, starres System – ohne Rücksicht auf das beinahe vier Jahrhunderte lang tradierte Zeichencorpus, das je nach kulturellem Zentrum und kontextueller Funktion unterschiedliche Morphologien entwickelte. Nicht zuletzt ist der schriftliche Kontext, ob musik-liturgische oder außerliturgische Quellen herangezogen werden, als weitere Variabel einer nuancierten Darstellung der Notationsinventare zu berücksichtigen. Die Erforschung der Funktion und des Sinngehalts der einzelnen Zeichen sowie die Erläuterung der Regeln, die dem Zeichensystem zugrunde liegen, wurden ebenfalls aus der genannten Klassifizierung ausgeschlossen.

Da die grundlegenden Arten der musikpaläographischen Analyse – die diachrone, die systemische und die semiotische Analyse – nicht miteingeschlossen wurden, entstand ein vereinfachtes Nord-Süd Gebilde, das bis heute seine Gültigkeit aufrecht hält.⁶ Nimmt man eine Unterteilung nach Zentren bzw. Kopierwerkstätten unter Berücksichtigung ihrer kulturhistorischen und ökonomischen Konjunktur hinzu, so ergeben sich weitere Unterscheidungsmerkmale: Die von Rojo und Prado vorgenommene komparative Notationsanalyse

⁴ Hier sei ebenfalls auf das Fragment der Einweihungsakte von Tona aus dem Jahre 889, Barcelona, Biblioteca de Catalunya, Pergamí 9.135 2-VIII-2, mit katalanischer Notation *in campo aperto* hingewiesen werden. Cf. Joaquim Garrigosa i Massana, *Els manuscrits musicals a Catalunya fins al segle XIII*, Col.lecció Emili Pujol 2, Lleida, Fundació Pública Institut d'Estudis Ilerdencs de la Diputació de Lleida, 2003, S. [70], 89 und [337], 217. Über den möglicherweise gemeinsamen Ursprung aus der Akzentnotation der katalanischen und der westgotischen Neumen siehe Anscari M. Mundó, *Un fragment molt antic de litúrgia romana a Catalunya. Excursus I: Nous manuscrits amb notació catalana arcaica; Excursus II: El "Missal Místic o Mixt" a Catalunya, II Congrés Litúrgic de Montserrat* 3, Abadía de Montserrat, 1967, S. 173–191.

⁵ Bruno Stäblein betrachtete beide als identisch, Sablayrolles dagegen die katalanische Notation als weitere Entwicklung der westgotischen. Mundó vertritt die Ansicht, daß sowohl die katalanische als auch die westgotische Derivate der Akzentnotation darstellen.

⁶ Gegen diese Typisierung der Notationssysteme hat González-Barrionuevo einen präzisen methodologischen Ansatz zur Untersuchung einzelner Zeichen angewendet; cf. Herminio González Barrionuevo, *La grafía del sálicus en la notación mozárabe de tipo vertical*, *Revista de Musicología* 12/2 (1989), S. 397–410. Die Ergebnisse daraus ermöglichen eine komparative Analyse mit zeitgleichen Zeichensystemen, wie die St. Gallener und die novallesische Notation.

geht von einer Selektion von sechs Quellen aus (eine aus Toledo und fünf aus dem Umfeld Silos-León), die eine zeitliche Spanne vom Ende des 9. Jh. bis Ende des 11. Jh. umfassen. Die einzelnen Notationszeichen werden dabei unabhängig von ihrem Kontext und von ihrer systemischen und semiotischen Analyse zu einer typisierten Form reduziert.⁷

(III.) Die traditionelle symmetrische Nord-Süd Teilung ging von einem selektiven Ansatz aus, der sich auf die „repräsentativen“ Quellen – unter Auslassung der Fragmente und der Quellen aus peripheren Zentren – beschränkte und die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Notation außer Acht ließ. Demzufolge gingen zahlreiche Nuancen verloren. Die Untersuchung des gesamten westgotischen Corpus setzt jedoch eine differenziertere topographische Erfassung des Quellenbestands voraus, die die Grenzen „Spaniens“ – in ihrer aktuellen geopolitischen Definition – überschreitet und die diachronische Variabel der verschiedenen Neumeninventare einbezieht. Dabei sollte die Spezifität der jeweiligen Notationssysteme vor dem Hintergrund des politischen, kulturellen und ökonomischen Umfeldes der Kopierwerkstätten untersucht werden.⁸ Dieser methodologische Ansatz ermöglicht erst die Formulierung einer differenzierten Topographie der westgotischen Notation / -en, aus der die morphologischen und die damit verbundenen semiotischen Variablen diachronisch und im Rahmen ihres jeweiligen kulturhistorischen Umfeldes interpretiert werden können.

(IV.) Das chronologische Unterscheidungskriterium ist von einer falschen Datierung der südlichen Quellen ausgegangen. Der Katalog des westgotischen Corpus von Carlo Millares gibt für die toletanischen Quellen zwei Datierungen an, wobei letztere (in der Tabelle im Anhang in eckige Klammern gesetzt) der von Mundó revidierten entspricht. Beide Datierungen liegen teilweise bis zu zwei Jahrhunderten auseinander.⁹ Mit Ausnahme der Fragmente aus Coimbra weisen die toletanischen Quellen eine spätere Entstehungszeit als die nördlichen Quellen auf. Inhaltlich dagegen entsprechen sie einem älteren Stadium der westgotischen Liturgie. Eine Trennung zwischen der strukturellen – inhaltlich bezogenen – und der formellen – auf Schrift und Notation bezogenen – Datierung ist notwendig, um die verschiedenen kulturellen *nuclei* und Traditionen chronologisch bestimmen und auseinander halten zu können.

(V.) Auch die Aussage, daß das Neumeninventar der südlichen Quellen weniger umfangreich sei als das der nördlichen, geht von einer nicht gesicherten empirischen Grundlage aus. Erstens ist die Zahl der erhaltenen südlichen Quellen viel geringer, zweitens gehören sie größtenteils einer späteren Entstehungszeit zwischen dem 12. und dem 14. Jh. an. Die Resultate der komparativen Analyse sind bei dieser ungleichen Quellenlage mit Vorsicht zu deuten.

⁷ C. Rojo, G. Prado, *El canto mozárabe*, Barcelona, Diputación Provincial, 1929.

⁸ Der Begriff *Scriptoria* wird hier bewußt umgangen und durch *Kopierwerkstatt* ersetzt, da bisher für die iberische Halbinsel keine aufschlußreiche Dokumentation über die vorhandenen *Scriptoria* nachzuweisen ist. Eine einzige Ausnahme darin stellt das *Scriptorium* von Tábara dar. Cf. Madrid, Archivo Histórico Nacional, cód. 1097/ B.

⁹ Beispiele hierfür aus Agustín Millares Carlo, *Corpus de códices visigóticos* 1, Las Palmas de Gran Canaria, Gobierno de Canarias, UNED, Centro asociado de las Palmas, 1999, S. 191 ff.: *Horae minores diurnae. Liber horarum*, Toledo, AC, 33.3., 10. Jh. in. [12. Jh. ex.]; *Liber manualis*, Toledo, AC, 35.3, 9. Jh. [11.–12. Jh.]; *Varia Officia et Missae*, Toledo, AC, 35.5, 11.–12. Jh. [13. Jh. med.].

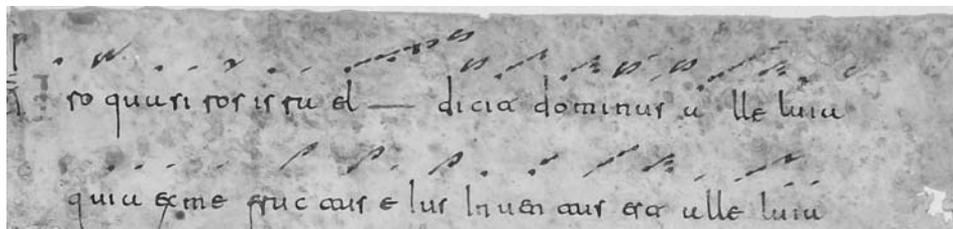
Die Tabelle (s. Anhang, S. 73–76) veranschaulicht die Datierung und die Zuordnung der Notationsinventare zu den verschiedenen kultur-politischen Zentren. Die Selektion umfasst 88, zum Teil vollständige, zum Teil fragmentarische Quellen des 9.–12. Jh.

Exempla

Anschließend sollen die annotierten kritischen Anmerkungen zur Klassifizierung westgotischer Notationstypologien exemplarisch erläutert werden.

Die symmetrische Trennung beider Traditionen in einer Nord-Süd-Achse wird durch die Tatsache widersprochen, daß die Diözesen von Coimbra und Braga in engem politischen und daher auch kulturellen Zusammenhang mit Toledo standen. Ebenso die Annahme, daß die Notation der südlichen Quellen einen unpräziseren *ductus* als die der nördlichen Quellen aufweist, läßt sich mit dem ältesten Antiphonarfragment aus Coimbra widerlegen (s. Abbildung 1).

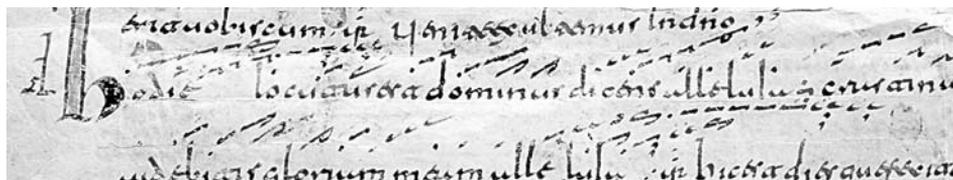
Abbildung 1



Coimbra, Arquivo da Universidade, IV-3ª-Gaveta 44 (22), Anfang des 11. Jh. Fragment)

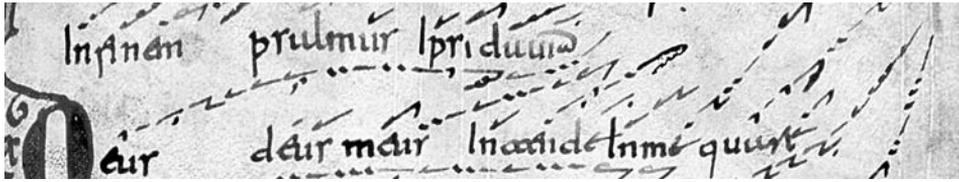
Anders ist es bei späteren Quellen der Fall, auf die eine undeutliche Schriftart und schneller *ductus* zutrifft, beispielsweise beim *Liber mysticus* (s. Abbildung 2) vom Ende des 11. bis Anfang des 12. Jh. und den *Varia Officia et Missae* von Mitte des 13. Jh. (s. Abbildung 3, S. 66).

Abbildung 2



Toledo, Kathedralarchiv, ms. 35-7, f. 55v, Ende des 11.–Anfang des 12. Jh.

Abbildung 3



Toledo, Cathedralarchiv, ms. 35-5, f. 152r, Mitte des 13. Jh.

Die Polarisierung zwischen der horizontalen, nördlichen *versus* der senkrechten, südlichen Notation, wird durch die Koexistenz verschiedener Notationssysteme und ihre Interaktion zwischen dem 9. und dem 14. Jh. ebenso aufgehoben. Die chronologische Reihung einer Quellenauswahl von 88 Exemplaren vergegenständlicht den Sachverhalt. Aus der chronologischen Übersicht sind folgende Entwicklungsstufen der Notationsinventare erkennbar:

- I. Katalanische Notation: dient zur Tradierung der katalano-narbonensischen und der fränkisch-römischen Liturgie.
 1. Phase: 9.–10. Jh., Fragmente aus Barcelona und Tarragona;
 2. Phase: 10.–11. Jh.;
 3. Phase: 12. Jh.;
 4. Phase: 13. Jh.
- II. Westgotische Notation: nordwestliche, nordöstliche, südliche Quellen zur Tradierung der westgotischen bzw. der fränkisch-römischen Liturgie.

Nord:

 1. Phase: 9.–10. Jh. *in.* (Paris, BNF, lat. 2199; London, BL, Add. ms. 30852);
 2. Phase: bis 11. Jh. *med.*;
 3. Phase: 11. Jh. *med.* / *ex.* (für die Tradierung der fränkisch-römischen Liturgie);

Süd:

 1. Phase: 11. Jh. *in.* (s. Abbildung 1);
 2. Phase: 11. Jh. *ex.*–12. Jh. *in.* (s. Abbildung 2);
 3. Phase: 12.–13. Jh. (Toledo, Museo de los Concilios y de la Cultura visigoda, 1325-2 und 1326).
- III. Übergangsnationen: katalanisch-aquitaine (ab dem 12. Jh.), katalanisch-quadratische, westgotisch-aquitaine (Ende des 11. Jh.), aquitanisch-quadratische Notation (Ende des 12. Jh.–13. Jh.).
- IV. Aquitanische Notation (Tradierung der fränkisch-römischen Liturgie, auch vereinzelte Fälle zur Tradierung von Stücken der westgotischen Liturgie, cf. das *Liber ordinum*, Madrid, RAH, cód. 56 und das *Liber ordinum* Silos, AM, Cód. 4).
 1. Phase: 11. Jh. (katalanische Exemplare);
 2. Phase: 11. Jh.–Mitte bis Ende des 12. Jh. Transitionsmorphologien;
 3. Phase: 13. Jh., Konsolidierung der Reform und progressiver Einfluß der Quadratnotation.

Wie anhand der Tabelle (s. Anhang, S. 73–76) ersichtlich, stimmt die Chronologie der Quellen nicht immer mit der Sequenz der unterschiedlichen Notationssysteme – westgotisch, katalanisch, Übergangsformen, aquitanisch – überein. Der Gebrauch bestimmter Notationssysteme hängt viel mehr mit der politischen und kulturellen Konjunktur der Zentren als mit einer linearen zeitlichen Abwicklung zusammen. Daraus ergeben sich anachronistische Situationen für manche Gebiete, sowie phasenweise eine Koexistenz der Notationssysteme, wie an folgenden Exemplaren ersichtlich wird: Toledo, BC, 35-6, westgotische Notationsvarianten des Nordens (verschiedene Schreiber und Inventare); Madrid, BN, ms. 10001, Notation des Südens und des Nordens von verschiedener Hand; Paris, BNF, n.a.l. 495, katalanische und Quadratnotation; Madrid, RAH, cód. 56, westgotische und aquitanische Notation.

Das chronologische Ordnungsprinzip gibt ein asymmetrisches Bild in der Verwendung der iberischen Notationsarten. Während einige kulturelle Zonen an dem alten westgotischen Schreib- und Notationsmodus festhalten, beginnen andere, wie Katalonien, bereits Ende des 9. Jh. die karolingische Kultur zu assimilieren. Eine konservative Haltung zeigt die Peripherie um Santiago de Compostela: Orense,¹⁰ Lugo und die benachbarten portugiesischen Diözesen von Coimbra und Braga, sowie Toledo, wo Kopien von Quellen in westgotischer Schrift und Notation bis ins 14. Jh. hergestellt wurden. Dagegen erfahren die Zentren im Großraum La Rioja einen nuancierten Übergang, wobei auch hier unverständlich erscheint, daß Mitte des 11. Jh. noch zwei Exemplare des *Liber mysticus* (London, BL, Add. ms. 30845 und 30846) fertig gestellt wurden, d.h. zwei knappe Dekaden vor dem Konzil von Burgos (1080) und wenige Jahre vor dem Konzil von Jaca (1063). In Anbetracht der fortgeschrittenen Reformationsbewegung in Katalonien, Aragón und Navarra, erscheinen die zwei im königlichen Auftrag und im Umkreis von León entstandenen Handschriften, *Psalterium et Liber canticorum* (Santiago de Compostela, BXU, ms. 609, Reserv. 1) aus dem Jahre 1055 und das *Liber canticorum et horarum* (Salamanca, BGU, ms. 2668) aus dem Jahre 1059, ebenso anachronistisch. Dies bestätigt wieder einmal die Asymmetrie der zeitlichen Abfolge und der Verfahrensweisen während des Assimilationsprozesses des neuen Ritus.

Zusammenfassend ergibt sich die Komplexität der iberischen Notationslandschaft aus der Summe folgender Aspekte:

- Diversität der historischen Parameter: politische, ökonomische und kulturelle Verhältnisse der jeweiligen Kopierwerkstätten.
- Diversität der Chronologie: zeitliche Asymmetrien aufgrund der verzweigten politischen und kulturellen Situation und der relativen Autonomie der jeweiligen, klösterlichen, kirchlichen oder höfischen Kopierwerkstätten.
- Diversität der Morphologie und der semiotischen Deutung der Notationszeichen.¹¹

¹⁰ Besonders plastisch zeigt sich der Übergang in dem Brevierfragment aus dem Cathedralarchiv von Orense (Fragment 3, Anfang des 12. Jh.): Das Folio *recto* ist in westgotischer Schrift, das *verso* in karolingischer Schrift mit westgotischen Reminiszenzen, und die Notation ist durchgehend aquitanisch. Cf. Zapke, *Hispania Vetus*, S. 144.

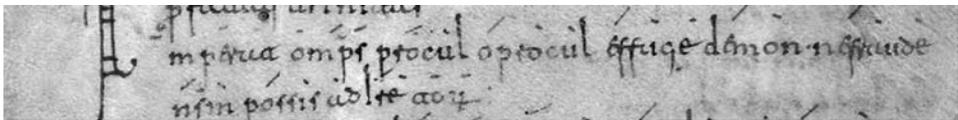
¹¹ Ein zusätzlicher Reflexionsansatz: die von Gonzalez Barrionuevo durchgeführten Stichproben einzelner Notationszeichen und dessen Feststellung über divergente semiotische Deutungen ergibt

- Diversität der Funktionen (auf die wir im folgenden kurz eingehen werden).

Für den rezitativisch-deklamatorischen Vortrag steht ein der Akzentnotation nahes Inventar bereit, für den Vortrag paraliturgischer Stücke ein dem Ekphonetischem ähnliches Inventar (s. Abbildung 5) und für die auskomponierten Melodien, wie Antiphonen, Responsorien, Invitorien, das gesamte Neumeninventar, wobei auch hierfür eine spezifische Selektion zugrunde liegt.

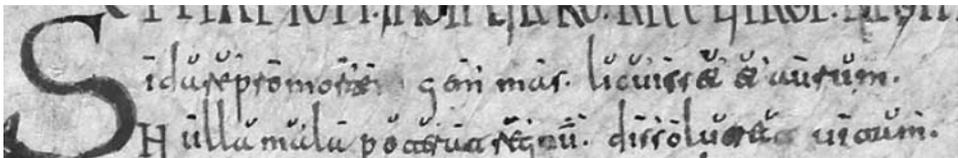
- a) Akzentneumen *Punctum* und *Virga* für den rezitativischen Vortrag;¹²
 - *Liber Misticus*, London, BL, Add. ms. 30845, f. 4r;
 - *Breviarium*, London, BL, Add. ms. 30847, f. 15v;
 - *Codex miscelaneus*, Madrid, BN, ms. 10029, f. 158v (s. Abbildung 4);
 - *Prosarium*, Córdoba, AC, ms. 123, f. 208r (add.).
- b) Ekphonetisches Inventar für den deklamatorischen, quantitativ metrischen Vortrag;
 - *Codex miscelaneus*, Madrid, BN, ms. 10029 (IX ex.–X in.), f. 54v (s. Abbildung 5).
- c) Gesamtes Neumeninventar.

Abbildung 4



Madrid, Biblioteca Nacional, ms. 10029, f. 158v

Abbildung 5



Madrid, Biblioteca Nacional, ms. 10029, f. 54v (Epitafion in sepulcro)

Als Excursus sei noch auf die musikliturgischen und außermusikalischen Quellen kurz hingewiesen, in welchen einzelne Notationszeichen, melodische Skizzen oder ganze Stücke vorkommen:

eine Situation, die von der Sprachwissenschaft als semiotisches Dreieck bekannt ist, und mit dem die Relation Symbol-Ding-Begriff gemeint ist. Der Zeichenträger bezieht sich nicht direkt auf einen außersprachlichen Gegenstand, sondern nur mittelbar durch die subjektivierte Vorstellung, bzw. durch den zugeordneten Begriff.

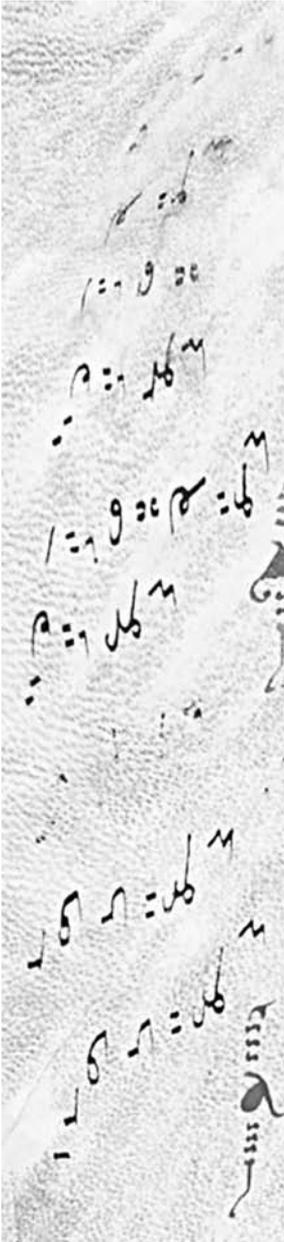
¹² Zusätzliche Beispiele liefern die notierten *Lamentationes Iheremiae* der Bibeln aus Cardeña (Burgos, AC, s.s., f. 237r) und Silos (Krakau, Czartorysky, Ms. 3118), sowie das Homiliar (Collection of Guild of St George, Sheffield Gallery and Museum Trusts, Ms. 31) unbekannter Herkunft.

- a) Musiknotation in nicht primär für den gesanglichen Vortrag konzipierten Quellen.
Beispiele:
- Bibel aus Cardeña, Burgos, AC, s.s. (Lamentationes);
 - Bibel aus Silos, Krakau, Czartorysky, ms. 3118 (Lamentationes);
 - Bibel aus León, León, AC, ms. 6 (Lamentationes);
 - Homiliarien von Córdoba, AC, ms. 1 und Sheffield Galleries & Museums Trust, ms. 31 (Sybilla);
 - *Sacramentarium*, Vic, ABEV, ms. 67;
 - *Leccionarium*, Lleida, AC, Roda 14;
 - *Sacramentarium*, Ritual, Pontificale, Lleida, AC, Roda 16;
 - *Codex miscellaneus*, Madrid, BN, ms. 10029;
 - *Orationale*, London, BL, Add. ms. 30852;
 - *Liber Horarum* (Fragment), El Escorial, RB, a.I.13, ff. 196–197.
- b) Nachtrag melodischer Motive, mit und ohne Textunterlegung, und vollständige Melodien in Quellen unterschiedlicher Typologie. Beispiele:
- Antiphonar, León, AC, ms. 8, ff. 1–7 (ganze Melodien sowie Notationsskizzen in den Prologen);
 - Ildephonsus, *De Virginitate*, El Escorial, RB, a.II.9, f. 1r (Nachtrag eines Responsoriums, aquitanische Notation);
 - *Codex miscellaneus*, El Escorial, RB, a.I.13, f. 197r (Nachtrag eines Responsoriums, westgotische Notation);
 - Antiphonar, London, BL, Add. ms. 30850, f. 239v;
 - Cassianus, *Collationes et alia*, Paris, BNF, n.a.l. 2170, f. 210v (Nachtrag eines Benedicamus, aquitanische Notation);
 - Paris, BNF, n.a.l. 2170, f. 236v (Responsorium an St. Martial, westgotische Notation mit aquitanischem Einfluß);
 - *Orationale*, London, BL, Add. ms. 30853, f. 261r (4 Linien aquitanischer Notation ohne Textunterlegung);
 - *Liber mysticus*, Madrid, RAH, cod. 30, f. 96r (Melisma ohne Textunterlegung).

Die Funktion einer Notationsfolge oder einzelner Notationszeichen ist je nach Kontext unterschiedlich. Der Eintrag melodischer Motive ohne Textunterlegung in Quellen diverser Typologien eröffnet den Raum für eine grundsätzliche Reflexion, auf die hier nur kurz eingegangen werden kann. Diese melodischen Nachträge, z. T. stereotype Klauseln, die unabhängig vom Text vorkommen, werfen die Frage nach der formellen Autonomie der Musik im frühen Mittelalter auf.¹³ Die Komposition melodischer Sequenzen, aus vorhandenen Notationsbausteinen, wie im Fall des *Liber mysticus* (s. Abbildung 6, S. 70), und die daraus rein formell abzuleitenden weiteren Folgen weisen auf die Existenz einer zugrunde liegenden Kompositionsgrammatik hin.

¹³ Die Unabhängigkeit vom Text wirft die Grundsatzfrage nach einer Text gebundenen, semantisch konnotierten, bzw. nach einer autonomen Wertung der Musik im frühen Mittelalter auf. Dieser Sachverhalt wird im Rahmen eines weiteren Aufsatzes über das Prosarium-Troparium von Huesca, Kathedralarchiv, cód. 4, untersucht.

Abbildung 6



Madrid, Real Academia de la Historia, cod. 30, f. 114v (Melisma ohne Textunterlegung)

Entfremdung von Notationszeichen für außermusikalische Zwecke:

- Verweisfunktion der Neumen;
- kryptographe Funktion der Neumen.

Die Verwendung von Neumen als Träger einer außermusikalischen Funktion, d.h. als Hinweis oder *signes de renvoie* auf die am Rande eingetragenen Glossen ist von zahlreichen westgotischen Quellen des Nordens bekannt. Als Beispiele hierfür gelten El Escorial, a.II.9, f. 78, El Escorial, ms. b.I.4. (Passionar von San Pedro de Cardeña), London, BL, Add. ms. 30851 und Madrid, BN, ms. 10029. Notationszeichen als Hinweise sind nur in der westgotischen Notation bekannt, und hier nur in der nordspanischen Variante (senkrechte Achse). Ihr Gebrauch reicht vom Ende des 11. Jh. bis Anfang des 12. Jh., aber sie tauchen hauptsächlich in früheren Quellen des Nordens auf.

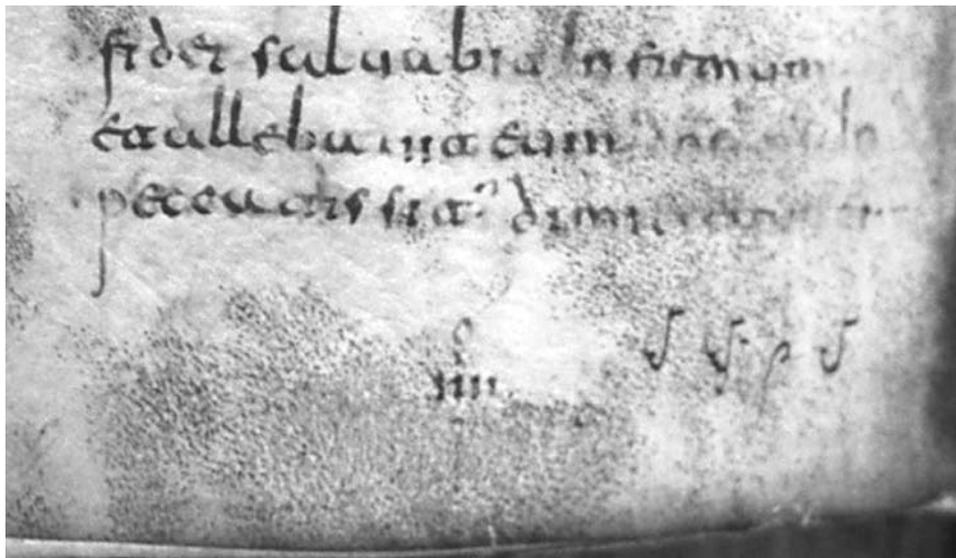
Die Verwendung von Neumen als kryptographe Zeichen kommt in Notarakten und historischen Dokumenten vor. Auf der iberischen Halbinsel waren drei Arten von so genannten substitutiven Schriften bekannt, von denen eine sich des musikalischen Notationsinventars bediente. In notariellen Akten werden bestimmte Namen durch Notationszeichen in chiffrierter Form wiedergegeben. Aus Portugal sind spätere Belege des 12. Jh. allerdings nur aus Notarakten erhalten. Insbesondere in den Diözesen Coimbra und Braga, die eine konservative Haltung vertraten und lange die westgotische Schriftart kultivierten, ist eine späte Verwendung der westgotischen Neumen als Kryptogramm nicht überraschend.¹⁴

Ob es sich im folgenden Fall (s. Abbildung 7) aus den so genannten *Glossae Aemilianenses* (*Sanctorum Cosmae et Damiani passio, missa et orationes*) um einen verschlüsselten Eintrag handelt, ist nicht auszuschließen.

Dieses Phänomen läßt zwei Grundaussagen erkennen: Das Notationssystem ist ein konventionelles und arbiträres System. Es besitzt keine absolute sondern eine polyvalente Deutung, die sich erst durch den Kontext definiert. Eine eingehende Untersuchung der kryptographisch verwendeten Neumenzeichen wirft wiederum die Frage nach der Autonomie des Zeichens auf. In diesem Fall haben wir es mit einem

¹⁴ Cf. Maria José Azevedo Santos, *Da visigótica à carolina. A escrita em Portugal de 882 a 1172*, Textos Universitários de ciências sociais e humanas, Lissabon, Fundação Calouste Gulbenkian, Junta Nacional de Investigação Científica e tecnológica, 1994.

Abbildung 7



Madrid, Real Academia de la Historia, cod. 60, f. 65v (*Glossae Aemilianenses*)

vom Notationssystem unabhängigen System zu tun, dessen Logik und Semiotik nicht dechiffrierbar ist.

Damit wird bestätigt, daß das Notationssystem kein exklusives Inventar der ausschließlich musikgebildeten Schreiber ist. Nicht wenige Notare und Kopisten verschiedenster Büchertypologien beherrschten das Notationsinventar, und zwar nicht nur vereinzelte Zeichen sondern ein breites Spektrum davon, wie aus den zahlreichen Einträgen in den Exemplaren aus El Escorial und Silos ersichtlich wird.¹⁵

Zusammenfassende Schlußbetrachtung

Die systematische Erfassung aller verschiedener Notationsidiome und deren Varianten, die auf der iberischen Halbinsel zwischen dem 9. und dem 13. Jh. verwendet wurden, muß auf der Grundlage eines möglichst breiten Handschriften-Corpus erfolgen, die nicht nur politisch und kulturell zentrale Orte und vollständige Handschriften berücksichtigt.

Die Topographie der mittelalterlichen iberischen Notation /-en folgt keinem einfachen Nord-Süd-Schema, das sich nach der Grenzlinie zwischen den christlichen und den eroberten Reichen orientiert, sondern die Komplexität der politischen Entscheidungen und der Vernetzungen zwischen Norden und Süden, sowie mit diversen Zentren des karolingischen Reiches, besonders mit den Provinzen Narbonne, Aquitanien, und punktuelle Verbindungen mit dem Burgund und der Normandie, widerspiegelt. Daraus ergibt sich

¹⁵ Cf. Miguel C. Vivancos, *Glosas y notas marginales de los manuscritos visigóticos del monasterio de Santo Domingo de Silos*, *Studia silensia* 19, Santo Domingo de Silos, Abadía de Silos, 1996.

eine je nach Zentrum zeitlich gestaffelte und individuell ausgelegte Geschichte, sowohl für den Zeitraum des westgotischen Ritus wie für die Assimilationsphase der fränkisch-römischen Reform.

Die westgotische Notation ist kein starres, sondern ein dynamisches System, das wie jedes sprachliche Zeichensystem in einem physischen, sozialen und psychischen Kontext immer wieder aktualisiert wird. Daher ist die gesamte historische Konjunktur der jeweiligen Zentren als wesentliche Informationsquelle zur Interpretation der Notationssysteme mit zu berücksichtigen.

Der Kontext ist für den Sinngehalt der einzelnen Notationszeichen maßgebend. Zur Semiotik der westgotischen Notation gehören die Fälle ihrer Anwendung als Glossenverweise oder als kryptographische Zeichen. Letztere stellen ein vom Notationssystem unabhängiges und in sich abgeschlossene Zeichensystem dar.

Einträge melodischer Gebilde ohne Textunterlegung werfen erneut die Grundsatzfrage nach der Autonomie der Musik im frühen Mittelalter auf.

ANHANG

WESTGOTISCHE NOTATION. Senkrechter Ductus

Quelle	Datierung	Ritus
Léon		
Paris, BNF, n.a.l. 2199	s. X in. (s. IX ex.–X in., Gros)	H
León, AC, Ms. 8	s. X med.	H
Córdoba, AC, Ms. 123	s. X ex.–XI in.	FR
Santiago, BXU, Ms. 609 (Reserv. 1)	s. XI med. (1055)	H
Silos-San Millán		
London, BL, Add. 30852	s. IX ex.–X in.	H
Madrid, RAH, Cód. 56	s. X ex.	H* Transition (add.)
Krakau, Czartorysky, Ms. 3118	s. X ex.	H
Madrid, RAH, Cód. 30	s. X ex.	H
London, BL, Add. 11695	s. X ex.	H
Madrid, RAH, Cód. 118/cód. 14	s. XI in.	H (ohne Notation)
New York, HS, B 2916 (To. 33-2)	s. XI med.	H* Transition (add.)
London, BL, Add. 30851	s. XI med.	H (signes de renvoie)
Salamanca, BU, Ms. 2668	s. XI med. (1059)	H
Silos, AM, Cód. 5	s. XI med. (1059)	H* (add. westgotische Notation, Off. St. Martin de Tours)
London, BL, Add. 30850	s. XI ex.	FR* Transition (add. aquitanisch)
London, BL, Add. 30847	s. XI ex.	FR-Transition (westgotische Not., aquitanischer Einfluss)
San Prudencio Monte Laturce		
Silos, AM, Cód. 4	s. XI med. (1052)	H* Transition (add.)
San Martín de Albelda		
Sto. Domingo de la Calzada, AC, s.s.	s. X ex.–XI in.	H
Santa María la Real de Nájera		
Zaragoza, BGU, M-418	s. X ex.	H
Silos, AM, Cód. 3	s. XI in. (1039)	H
Silos, AM, Cód. 6	s. XI med. (Mundó), s. X ex.–XI in. (Millares)	H
Silos, AM, Cód. 7	s. XI med.	H
San Pedro de Cardaña		
Burgos, AC, s.s.	s. IX–X	H* (add. westgotische Notation)
Unbekannte Herkunft		
London, BL, Add. 30844	s. X in.	H
London, BL, Add. 30845	s. XI med.	H

Quelle	Datierung	Ritus
Unbekannte Herkunft		
London, BL, Add. 30846	s. XI in.	H
Toledo, BC, ms. 35-6	s. X ex.–XI in.	H
Sheffield Galleries & Museums Trust, Ms. 31	s. XI in.	FR-Transition
Madrid, BN, Ms. 10029	s. IX ex.–X in. (s. XI in., Mundó)	H (Toledo?/Aragón?)

WESTGOTISCHE NOTATION. Horizontaler Ductus

Quelle	Datierung	Ritus
Toledo		
Toledo, BC, Ms. 35-7	s. XI ex.–XII in. (Mundó), s. X (Millares)	H
Madrid, BN, Ms. 10001 (To. 35-1)	s. XII ex.–XIII in. (Mundó), s. IX (Millares)	H
Portugal		
Coimbra, AU, IV-3A ^a -Gav. 44	s. XI in.	H

KATALANISCHE NOTATION

Quelle	Datierung	Ritus
KATALONIEN		
Ripoll		
Barcelona, ACA, Ripoll 106	s. X in. (add. s. X med./ex.–XI in.)	CN
Barcelona, ACA, Ripoll 74	s. X ex.–XI in. (Mundó, post quem Jahr 1020)	CN* Transition
Barcelona, ACA, Ripoll 40	s. XI ex.	FR
Roda de Isábena		
Lléida, BC, Roda 16 (=RC 0036)	s. XI in. (1000–1018)	FR
Lléida, AC, Roda 18	s. XI ex.	FR* Transition (add. aquitanische Not.)
Lléida, AC, Roda 11	s. XII ex. (1191)	FR Transition (katalanische und aquit. Not.)
Vic		
Vic, ABEV, Ms. 67	s. XI med.	FR Transition
Vic, ABEV, Frag. XI/1	s. XI med.	CN
Vic, ABEV, Ms. 105	s. XII in.	FR Transition
Elna/Moissac		
Paris, BNF, Lat. 5304	s. XI med.	FR Transition
Paris, BNF, Lat. 933	s. XI ex.–XII in.	FR (westgot. Formulare)
Paris, BNF, n.a.l. 495	s. XII in.	FR Transition (katalanische Not. und Quadratnot.)

Quelle	Datierung	Ritus
Montserrat		
Montserrat, BM, Ms. 822	s. XII in.	FR
Montserrat, BM, Ms. 794-I	s. XII in.	FR-CN (verbetas)
Montserrat, BM, Ms. 72	s. XII ex.	CN
Montserrat, BM, Ms. 73	s. XII ex.	FR
Barcelona, BC, M 1147	s. XII ex.	CN

AQITANISCHE NOTATION

Quelle	Datierung	Ritus
KATALONIEN		
Ripoll		
Barcelona, ACA, Ripoll 42	s. XI in. (1040, Mundó)	(add. aquitanische Not.)
Roda de Isábena		
Lléida, AC, Roda 14	s. XII med.	FR-CN
Lléida, AC, Roda 8	s. XII med.	FR
ARAGÓN		
Huesca		
Huesca, AC, Cód. 1	s. XI ex.	FR
Huesca, AC, Cód. 4	s. XII in.	FR
Huesca, AC, Cód. 2	s. XII med.	FR
Huesca, AHP, 12.030/36	s. XII ex.	FR
Sta. Cruz de la Serós (Jaca)		
Jaca, AM, s.s.	s. XII ex.	FR
San Juan de la Peña		
El Escorial, RB, Ms. L.III.3	s. XII ex.	FR
El Escorial, RB, Ms. L.III.4	s. XII ex.	FR
El Escorial, RB, Ms. Q.III.10	s. XII ex.	FR
Madrid, BN, Ms. 9719	s. XII ex.	FR
CASTILLA-LEÓN		
San Pedro de Valeránica		
Córdoba, AC, Cód. 1	s. X med. (953)	H (add. s. XI med.)
Santo Domingo de Silos		
Paris, BNF, n.a.l. 2171	s. XI med.	FR Transition (add.)
London, BL, Add. 30848	s. XI ex.	FR Transition
Salamanca, BU, Ms. 2637	s. XII ex.	FR
San Millán		
Madrid, RAH, Cód. 18	s. XI ex (1090)	FR. Transition
Madrid, RAH, Cód. 51	s. XII in.	FR
Madrid, RAH, Cód. 45	s. XII ex.	FR
Santiago, AC, Fragm. 1	s. XII in.	FR. Transition
Orense, AC, Fragm. 3	s. XII in.	FR. Transition
Sigüenza, AC, Fragm., s.s.	s. XII med.	FR
Burgo de Osma, AC, Ms. 94	s. XII ex.	FR

Quelle	Datierung	Ritus
NAVARRA		
Roncesvalles		
Roncesvalles, Museo Coleg., s.s.	s. XII ex.	FR
Pamplona		
Pamplona, AC, s.s.	s. XII ex.	FR
Fitero		
Pamplona, ARGN, K. 6	s. XII ex.–XIII	FR
TOLEDO		
Toledo, BC, 44-1	s. XI ex.	FR
Paris, BNF, n.a.l. 1871	s. XI ex.	FR
Toledo, BC, 44-2	s. XII in.	FR
PORTUGAL		
Coimbra (Cathedral)		
Coimbra, AU, IV-3ª S-Gav. 44-20)	s. XI med.	FR. Transition
Lissabon, IAN, Torre do Tombo, Fragm. Cx 20, nº 14	s. XII ex.–XIII in. (1172–1200)	FR
Braga		
Braga, AD, Fragm. 244	s. XII ex.	FR
Braga, AD, Fragm. 210	s. XII ex.	FR
Braga, AD, Fragm. 243	s. XII med.	FR
Santa Cruz de Coimbra		
Porto, BPM, Santa Cruz 76, nº general 350	s. XII ex.	FR
Porto, BPM, Santa Cruz 83, nº general 1134	s. XII ex.	FR
Aveiro		
Aveiro, AD, Fragm., s.s.	s. XII ex.	FR
Unbekannte Herkunft		
London BL, Add. 30849	s. XI ex.	FR

Zahl der Quellen: 88

Abkürzungen

ABEV= Arxiu i Biblioteca Episcopal, Vic

AC =Archivo Capitular, Córdoba, Santiago, Orense, Toledo, Lleída, Burgos usw.

ACA=Archivo de la Corona de Aragón, Barcelona

AD=Arquivo Distrital, Braga

AHA= Arxiu Històric Arxidiocesà, Tarragona

AHP= Archivo Histórico Provincial, Huesca

AM= Archivo Monástico, Silos, Sta. Cruz de la Serós

ARGN= Archivo Real General de Navarra

AU=Arquivo Universitario, Coimbra

BC= Biblioteca de Catalunya, Barcelona

BGU=Biblioteca General Universitaria, Zaragoza, Salamanca

BL= British Library, London

BM =Biblioteca Monástica, Montserrat

BN= Biblioteca Nacional, Madrid, Lissabon

BNF= Bibliothèque National de France

BNL= Biblioteca Nacional de Lisboa

BPM= Biblioteca Publica Municipal, Oporto

BU= Biblioteca Universitaria

BXU=Biblioteca Xeneral Universitaria, Santiago de Compostela

IAN= Instituto dos Arquivos Nacionais Torre do Tombo, Lissabon

RAH= Real Academia de la Historia, Madrid

RB=Real Biblioteca, El Escorial

FR: Fränkisch-römischer Ritus

H: Westgotischer (Hispanischer) Ritus

CN: Katalano-narbonesischer Ritus

Transition* = Nachträge

KRITIČNE OPOMBE K TOPOGRAFIJI VIZIGOTSKE NOTACIJE

Povzetek

Topografija srednjeveških notacijskih sistemov na Iberskem polotoku ni združljiva z delitvijo na sever in arabski jug; bolj kot to odraža kompleksnost političnega dogajanja na celotnem polotoku, povezovanje med severom in jugom, kot tudi z drugimi centri karolinške države, zlasti s provincama Narbonne, Akvitanija, pa tudi z Burgundijo in Normandijo. Vse to tvori individualno in časovno razdrobljeno zgodovino posameznih centrov, in sicer tako v času vizigotske liturgije kot tudi v fazi, ko je bila izpeljana frankovsko-rimska reforma. Vizigotska notacija ni okamenel, ampak dinamičen sistem, ki se podobno kot jezikovni sistemi uresničuje tako v fizičnem kot tudi v socialnem in psihičnem kontekstu. To pomeni, da je pri obravnavi in interpretaciji notacijskih sistemov potrebno upoštevati dejansko zgodovino posamičnih centrov. Za razumevanje pomena posamičnih notacijskih znakov je odločilen njihov kontekst. K semiotični razlagi vizigotske notacije sodijo tudi primeri rabe nemvatskih znakov kot kazalcev za glose ali znakov kriptografske narave. Slednji predstavljajo od notacije neodvisen zaprt znakovni sistem. Vnosi melodičnih tvorb brez besedila ponovno odpirajo vprašanje avtonomije glasbe v srednjem veku.